

Die westfälische Pfarrerrfamilie Copius.

Ein Beitrag zur westfälischen Reformationsgeschichte.

Von Franz Flaspamp, Wiedenbrück.

Hermann Hamelmann, der Hauptzeuge westfälischer Reformations- und zeitentsprechender Gelehrtengegeschichte¹⁾, vermerkt im 4. Buche seiner „Westfälischen Lebensumrisse“, im Sommer 1564 zu Lemgo erschienen²⁾, sechs geistig hervorragende Brüder Copius aus dem an sich ebenso weltfremden wie abgelegenen Kirchspiel Stromberg im Oberstift Münster³⁾, ohne allerdings diese sonderbare Erscheinung irgendwie zu erörtern oder gar zu erklären. Der Berufsname „Copius“, offenbar aus niederdeutschem „Koep“, d. i. Handelsmann, gebildet, dürfte überhaupt aus einer größeren Stadt zugetragen, aber nicht im frühen, noch durchaus häuerlich-handwerklichen Stromberg selbst entstanden sein, wo erst im 17. Jahrhundert aus dem Kauf und Vertrieb von Hausfleißkleinen ein Beruf von „Kauffhandelern“ sich entwickelte, um die Wende des 17./18. Jahrhunderts durch die Familien

¹⁾ Klemens Löffler, Hermann Hamelmann: Westfälische Lebensbilder IV, Münster 1933, S. 90/99.

²⁾ Hermann Hamelmanns Geschichtliche Werke I 3, herausg. von Klemens Löffler, Münster 1908, S. 144 ff.

³⁾ Kirchdorf Inter-Stromberg mit Lambertus-Pfarrkirche (gotisch); Stadt Ober-Stromberg mit Georgskapelle (jetzt barock, 1686), auf Südspitze der Anhöhe früher Amtshaus des „Burggrafen“ (Drosten), jetzt noch Kreuzkapelle (gotisch) mit Grabmal des Fürstbischofs Heinrich von Moers (1450), auch noch zwei Burgmannshäuser, Turm (Belfried) und Reste der einstigen Befestigung; umliegend Bauerschaften Linzel und Cöllentrup. Vergl. Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Beckum, Münster 1897, S. 71/78 und Tafeln 60/67; dazu Ignaz Terheyden, Die Wallfahrt zum hl. Kreuz auf dem Stromberg, Steyl 1920; auch Franz Riskemper, Fragmentarische Nachrichten über das berühmte Crucifixbild und die Kreuzkirche zu Stromberg, 3. Aufl., Velde 1893.

Hammacher, Hüffer, Schürmann vertreten⁴⁾). Man wäre daher vielleicht eher geneigt, die Stromberger Familie Copius als Fremdkörper in der örtlichen Fürstbischöflich-Münsterischen Amtsverwaltung⁵⁾ zu sehen, wird aber durch ihre Verbindung zur benachbarten Fürstbischöflich-Osnabrücker Stadt Wiedenbrück ganz anders belehrt.

Wohl noch im Jahre 1550, sonst bald danach, erwirbt ein „Bernhardus Koep sine uxore“ das Wiedenbrücker Bürgerrecht⁶⁾. Woher dieser stammte, ob er bereits zu Wiedenbrück sich aufhielt, ob er fürderhin hier wohnen wollte, welchem Berufe und Lebenskreise er angehörte, das alles ist nicht ausgewiesen, und der einschränkende Vermerk „sine uxore“ besagt im gegebenen Zusammenhang wohl nur, daß hier ausnahmsweise allein der Ehemann eingeschrieben wurde, während man sonst reihenweise beide Ehegatten eingebürgert hat. Die nächstliegende Vermutung hinsichtlich dieser Ausnahme dürfte sein, daß Bernhard Koeps Gattin bereits verstorben war⁷⁾. - An eine Verwandtschaft dieses Wiedenbrücker Neubürgers Bernhard Koep und der Stromberger Familie Copius ließe sich denken, freilich auch ein ganz anderswegiger Zuzug erwägen. Nur darum ist eine solche Verketzung mit Grund, sogar mit hoher Wahrscheinlichkeit

⁴⁾ Franz Flaskamp, Untersuchungen zur älteren Kunstgeschichte der Stadt Wiedenbrück, Nietberg 1934, S. 24 f. Aber die Familie Hüffer, besonders Simon Peter Widmann, Die Aschendorff'sche Presse (1762/1912), Münster 1912, auch Wilhelm Steffens, Johann Hermann Hüffer, ebda. 1952.

⁵⁾ Johannes Hobbelling, Beschreibung des ganzen Stiftes Münster, Dortmund 1742, S. 25/28. 321 ff., dazu Christoph Neuhaus, Aber die Burggrafen von Stromberg und ihre Stellung zu den Bischöfen von Münster: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 22, 1862, S. 79/146, auch Franz Riskemper, Fragmentarische Nachrichten über die Burggrafen zu Stromberg, 3. Aufl., Oelde 1925.

⁶⁾ Franz Flaskamp, Die Bürgerlisten der Stadt Wiedenbrück I, Rheda 1938, S. 18.

⁷⁾ Sonstige, jedoch weniger ansprechende Möglichkeiten: daß sie bereits anderswo Bürgerin gewesen, daher oder auch allein der Kosten wegen sich nicht beworben habe, daß sie nicht freien Standes, nicht ehelicher Herkunft gewesen sei.

zu vermuten, weil einige Jahre später sieben Söhne der Stromberger Copius-Familie das Wiedenbrücker Bürgerrecht nachsuchen und erwirken⁸⁾: „Anno [15]53. Joann, Berndt, Herman, Engelbert, Baltazar, Koepes, des Pastors tho Stromberge, Sonnes; Cordt unnd Rotger, die dessolvigen Pastors Kindere, denn beiden ohr Edt geborget⁹⁾ umme ohre Jugent willen, bis-solange se manbur¹⁰⁾ werdenn.“ Danach aber darf man wohl meinen, daß der um 1550 eingebürgerte Bernhard Koep identisch war mit dem damaligen Stromberger Pfarrer und Vater dieser sieben Brüder. Allerdings mit diesem Vorbehalt: die Gattin Koeps würde, wäre sie tatsächlich neben ihrem Manne eingebürgert worden, als Frau eines Geistlichen unter der Bezeichnung „Magd, famula, domestica“ zu erwarten sein¹¹⁾.

War Bernhard Koep wirklich um 1550 Pfarrer zu Stromberg, so freilich nur als Vicecurat (vicarius perpetuus) oder „Heuerpfaffe“, wie man damals die durchaus nicht seltenen Unterpächter wirtschaftlich einträglicher Pfründen zu nennen pflegte. Und die Stromberger Pfarrstelle erfreute sich einer ganz ungewöhnlichen Fundation. Als eigentlicher Pfarrer (pastor verus) wird nämlich für jene Tage Friedrich Meinerz bezeugt¹²⁾. Auf Unterpfarrerdienst des älteren Koep ist übrigens auch darum schon zu schließen, weil dessen Sohn Hermann ebenso, unter dem

⁸⁾ Bürgerlisten I, S. 21.

⁹⁾ Vereidigung einstweilen zurückgestellt; vergl. Walther Tecklenborg, Das mittelalterliche Stadtbuch von Wiedenbrück, Rietberg 1947, S. 27.

¹⁰⁾ Großjährig; vergl. Rudolph Sohm, Institutionen, 15. Aufl., München-Leipzig 1917, S. 264.

¹¹⁾ So schon Bürgerlisten I, S. 11, für etwa 1480: „Gesetz Westmeygers, famula domini Berners“; über diesen Stiftesthesaurar Hermann Berner vergl. Florenz Karl Joseph Harsewinkel, Ordo ac series clericorum Wiedenbrugensium, herausg. von Franz Glaskamp, Münster 1933, S. 25.

¹²⁾ Nach dem Münsterischen Kollationsbuch (Diözesanarchiv), Bl. 7a, wurde am 28. September 1554 für den inzwischen verstorbenen Friedrich Meinerz der bisherige Bischöfliche Kaplan Jakob Schreiber, Priester der Diözese Köln, ernannt.

Pfarrer Jakob Schreiber, als Vicecurat nachrückte¹³⁾ und erst später zum wirklichen Pfarrer von Stromberg ernannt wurde.

Die Lambertus-Pfarrkirche zu Stromberg war eine Fürstbischöflich-Münsterische Eigenkirche. Deren Geistliche sind also gewiß nahezu ausnahmslos dem eigenen Diözesanklerus entnommen worden, d. h. entstammten ganz überwiegend dem eigenen Sprengel. So mag man als Heimat der Koeps die Bischofsstadt Münster vermuten, wo im 16. Jahrhundert der Familienname „Koepe“ durch mehrere angesehene Mitglieder des Gewerbestandes vertreten ist¹⁴⁾, zumal auch noch 1577 ein Johannes Koepe aus Münster zum Studium nach Marburg ging¹⁵⁾, wo derzeit der Stromberger Pfarrersohn Bernhard Koepe-Copius als Graecist lebte und wirkte¹⁶⁾.

Der ältere Stromberger Pfarrer Koepe war, wie bei katholischen Weltgeistlichen des 16. Jahrhunderts noch ganz üblich¹⁷⁾, verheiratet, und dessen Kinderreihe bildet ein merkliches Beispiel zu der längst gewonnenen Erfahrung, daß gerade aus Pfarrfamilien ungewöhnlich zahlreiche bedeutende Menschen entsprossen sind¹⁸⁾. Denn die sieben Söhne, nachweislich wenigstens

¹³⁾ Ebda. Bl. 26 b, zum 22. August 1556: „vicecuratus parochialis ecclesiae nostrae in Stromberge.“

¹⁴⁾ Ernst Hövel, Das Bürgerbuch der Stadt Münster, 1936: bezeugt 1574 Johann Koepe, 1577/88 Heinrich Koepe; als Eheleute 1591 Bürgerin Anna Koepe und Schmied Johannes Tebbickmann aus Iburg, 1592 Bürgerin Anna Koepe und Kaufmann Heinrich von Koxel. Aber späteres Vorkommen auch in Warendorf vergl. Franz Julius Niefert, Bürgerbuch der Stadt Warendorf (1542/1848), Warendorf 1952, Nr. 2398. 2526 (1655/59).

¹⁵⁾ Marburger Matrikel fol. 91 b: „Johannes Copius, Monasteriensis, 15. Octobris [1577].“

¹⁶⁾ Anm. 59 f.

¹⁷⁾ Wilhelm Eberhard Schwarz, Die Visitation des Bistums Münster aus der Zeit Johannes von Hoya, Münster 1913; Franz Glaskamp, Die Kirchenvisitation des Albert Lucenius, Wiedenbrück 1952.

¹⁸⁾ Zu Unrecht behauptet der Ravensberger Volksmund: „Pasters Kinder und Küsters Vieh gedeihen selten oder nie!“ Offenbar eine Verallgemeinerung gelegentlich vorkommender Enttäuschungen, die man dann, wegen der exponierten Stellung des Geistlichen und des Lehrers, leider mit besonderer Aufmerksamkeit zu beobachten und zu registrieren pflegt.

Sechs dieser stattlichen Zahl, haben durch ihre günstige Entwicklung dem abgelegenen und stillen Stromberger Pfarrhause alle Ehre gemacht¹⁹⁾. Indessen hielt sich deren Lebensweg, kennzeichnend für das häuslich grundgelegte Interesse, in den Bahnen des Schul- und Kirchendienstes; und in jenen Zeiten des humanistischen Bildungsideals war es auch kein Verlassen der humanistischen Provinz, wenn Bernhard Copius in Marburg eines Tages (1580) vom Graecisten zum Pandektenlehrer umgeschaltet wurde²⁰⁾. Doch ist bei dieser ausgesprochen humanistischen Richtung der Familie Roep = Copius ein Abschwenken zur Medizin weniger zu erwarten, wenngleich auch diese damals noch stark humanistisch genährt, nämlich aus den Schriften Galens gespeist wurde, somit beinahe ebenso sehr humanistisch wie naturkundlich unterbaut war.

Schon bald nach Mitte des 16. Jahrhunderts ist der Pfarrer Roep gestorben oder hat altersgebrechlich seinen Stromberger Dienst dem Sohne Hermann überlassen; dieser begegnet nämlich schon 1556 als Vicecurat²¹⁾. Die verhältnismäßig späte Wiedenbrücker Einbürgerung, eine Sicherung für Tage der Krankheit und sonstige Verlegenheiten, damals auch, kaum zweifelhaft, für die bereits vorauszuahnenden Eventualitäten der Gegenreformation²²⁾, bekundet des bejahrten Mannes Sorge wegen der

¹⁹⁾ So schon die Westphälischen Bemühungen zur Aufnahme des Geschmacks und der Sitten (herausg. vom Lemgoer Gymnasial-Rektor und Buchdruckereibesitzer Christian Friedrich Helwing) 3, 1754, S. 416 (im Aufsatz „Beiträge zur Gelehrtengegeschichte“, S. 416/425). Aber den Verfasser vergl. Max Staercke, Menschen vom Lippischen Boden, Detmold 1936, S. 101 ff.

²⁰⁾ Anm. 61.

²¹⁾ Anm. 13.

²²⁾ So zweifellos in erster Linie die noch 1618, in den Tagen der vollen Gegenreformation, geschehene Einbürgerung des Stromberger Pfarrers Alexander zum Kley, seiner Gattin Catharina zur Borg und seiner Kinder Anna, Catharina, Alexander begründet; vergl. Bürgerlisten I, S. 38.

Zukunft seiner Kinder. Für deren ungehemmten Aufstieg aus enger Jugendwelt aber mag die Wandlung des westfälischen Händlernamens „Roep“ zum Gelehrtennamen „Copius“ symbolisch sein.

Diese Umbenennung ist nämlich erst unter den studierenden Söhnen erfolgt, da sich der Vater offenbar nur „Roep“ genannt hat²³⁾, auch die Söhne noch dann und wann unter ihrem westfälischen Namen auftreten²⁴⁾. Ob der Vater bereits ein Wappen geführt oder nicht vielmehr, eher anzunehmen, nur eine Hausmarke, ein gewerbliches Meisterzeichen²⁵⁾, beibehalten hat²⁶⁾, bleibe dahingestellt. Bezeugt ist ein Wappen erst für den Magister Johannes Copius zu Lemgo²⁷⁾, Enkel wohl des Stromberger Pfarrers Roep²⁸⁾, und hier, wie es scheint, ein redendes Wappen, einen Kaufmann darstellend, der seine Waren feilbietet, mit „J. R.“ gekennzeichnet.

1. Johannes Copius.

Nach Hamelmanns Zeugnis²⁹⁾ war Johannes Copius der älteste Sohn des Stromberger Pfarrers Roep, wie auch die Wiedenbrücker Bürgerliste (1553) ihn an erster Stelle ver-

²³⁾ Anm. 8, auch Anm. 6.

²⁴⁾ Anm. 40. 43.

²⁵⁾ Carl Gustav Homeyer, Die Haus- und Hofmarken, Berlin 1870; Ernst Friedländer, Westfälische Hausmarken: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 30, 1872, S. 238/262; Franz Glaskamp, Hausinschriften, Hausmarken und Wappen der Stadt Wiedenbrück, 1935; ders., Inschriften, Wappen, Hausmarken und Steinmetzzeichen der Stadt Bielefeld, 1940.

²⁶⁾ Der ältere Wiedenbrücker Stifths herr Johannes Ostmann führt auf seiner Grabplatte (1681) noch eine Hausmarke, der jüngere Stifths herr Johannes Ostmann dagegen im Torbogen seines Hausneubaues (1686) ein Wappen, beide „redend“, nämlich den aus der Himmelsrichtung gewonnenen Namen irrig als „Ostmann“ deutend.

²⁷⁾ Anm. 129b.

²⁸⁾ Anm. 130.

²⁹⁾ Hamelmanns Geschichtliche Werke I 3, S. 144.

merkt³⁰⁾. Er studierte in Münster³¹⁾, Löwen³²⁾ und Köln³³⁾, wirkte dann als Lehrer an der Ludgerischule zu Münster³⁴⁾, an der Domschule zu Paderborn³⁵⁾, seit 1553 neben dem jüngeren Bruder Bernhard³⁶⁾ am Gymnasium zu Dortmund³⁷⁾, hier 1559/67 zugleich als Konrektor³⁸⁾. Im ganzen stand er fast 62 Jahre lang im Schuldienst, darunter mehr als 50 Jahre zu Dortmund. Hier auch hatte er sich verheiratet mit einer Schwester des Rats Herrn Hermann Quadbeck, in dessen Hause er zuletzt wohnte und am 26. Juni / 6. Juli 1605 die Augen geschlossen hat³⁹⁾.

³⁰⁾ Anm. 8. Er war wohl um 1523 geboren.

³¹⁾ So die Westphälischen Bemühungen 3, S. 417, doch auch an sich bevorzugt zu erwarten, dabei in erster Linie an die durch Rudolf von Langen aus Everswinkel um 1500 erneuerte und unter Timann Kemener aus Werne und Johannes Mürmellius aus Roermond zu hohem Ansehen entwickelte Domschule, das spätere Gymnasium Paulinum, zu denken; vergl. Rudolf Schulze, Das Gymnasium Paulinum zu Münster, 1948.

³²⁾ Seit 1426 Universität, doch die Copius in der handschriftlichen Matrikel (Generalarchiv zu Brüssel) nicht vermerkt.

³³⁾ Indessen bei Hermann Keussen, Die Matrikel der Universität Köln II, Bonn 1919, nicht ausgewiesen.

³⁴⁾ Nächst der Domschule entwickelt, auch durch Wirken des Johannes Mürmellius.

³⁵⁾ Wilhelm Richter, Geschichte der Stadt Paderborn II, 1903, S. 203/207; auch Joseph Henze, Festschrift zur Paderborner Gymnasialfeier, 1912.

³⁶⁾ Anm. 46.

³⁷⁾ Luise von Winterfeld, Wegweiser durch das familiengeschichtliche Schrifttum im Dortmunder Stadtarchiv = Beiträge zur westfälischen Familienforschung 2, 1939, S. 66; Theodor Mellmann, Das Archigymnasium in Dortmund, 1807, S. 63; August Döring, Johann Lambach und das Gymnasium zu Dortmund, Berlin 1875, S. 112 f., dazu Gustav Pfeiffer, Johann Lambach, sein Leben und Wirken in Dortmund = Dissertation Münster 1920 (nicht gedruckt). Bei Alexander Mette, Geschichte des Gymnasiums zu Dortmund = Festschrift 1893, nicht beachtet.

³⁸⁾ Die Westphälischen Bemühungen 3, S. 421 f., betonen gegenüber Hamelmann (Anm. 29), das Dortmunder Gymnasium habe nie einen „Konrektor“ gekannt, sondern einen „Prorektor“ gehabt. Sofern das auch schon für jene Frühzeit zutrifft, ändert der abweichende Titel doch nichts am gleichen Wesen der Stellung.

³⁹⁾ Die Westphälischen Bemühungen 3, S. 418, entnehmen der Dortmunder

Johannes Copius begegnet zu Dortmund auch vereinzelt als Standgenosse in einer Morgensprache⁴⁰⁾. Bei späterer Erwähnung wird er einmal als „Magister“ bezeichnet⁴¹⁾, aber wohl nur im Sinne von „Lehrer“, nicht auf Grund einer zu Löwen oder Köln erfolgten Promotion. Sein Verdienst lag offenbar wesentlich in dem ausgedehnten schulfachlichen Wirken, und das an hervorragendem Platze, während Schriften seiner Feder weder überkommen noch bezeugt sind⁴²⁾. Der am 17. März 1602 zu Dortmund eingebürgerte Dietrich Koep⁴³⁾ mag ein Sohn dieses Gymnasiallehrers gewesen sein.

2. Bernhard Copius.

Der nächstälteste Copius, Bernhard, 1525 geboren⁴⁴⁾, war,

Chronik Detmar Mülherrs von 1610 den Vermerk: „Anno 1605 den 26. Junius ist der wohlgelerte Magister Johannes Copius, Strombergensis, unter sieben geleerten Brüdern der älteste, dieser großen Schulen in tertia classe über die 50 Jahre fidelis lector und für etliche Jahren a magistratu, cum esset emeritus, rube donatus, in seines Schwagers Hermann Quadbecken, Rathsherrn, Hause entschlaffen; ist also in die 62 Jahre Schulmeister gewesen.“ Aber den Verfasser: Wilhelm Fox, Der Dortmunder Chronist Detmar Mülher, Leben und Werk (noch nicht gedruckt); Handschrift früher Stadtarchiv Dortmund, Mscr. B XIII 15 b, ebenso wie dessen „Summarischer Begriff der Dortmunder Geschichte“, Mscr. B XIII 15 (gedruckt bei Johann Svbert Seiberz, Quellen der westfälischen Geschichte I, Arnsberg 1857, S. 281 ff.) im Kriege vernichtet.

⁴⁰⁾ Fritz Barisch, Die Dortmunder Morgensprachen = Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 27/28, 1920, S. 247: am 17. September 1576 wegen Ehe Stephan Kolers und Katharina Wegners; allerdings unter dem Namen „Johan Koep“, doch zweifellos mit Johannes Copius identisch, da im nächsten Vermerk der Rektor Johannes Lambach erscheint.

⁴¹⁾ Anm. 39.

⁴²⁾ Für 1564 als terminus ante quem non zeugen Hamelmanns Geschichtliche Werke I 3, S. 145 f.: „An reliqui fratres, praecipue Joannes et Engelbertus, . . . aliquid in lucem ediderint, omnino ignoro. Sunt tamen et illi viri egregie docti.“

⁴³⁾ Karl Kübel, Bürgerlisten der Frei- und Reichsstadt Dortmund = Beiträge usw. 12, 1903, S. 117.

⁴⁴⁾ Westphälische Bemühungen 3, S. 421, annehmbar.

darf man aus seiner reicheren Entwicklung schließen, dem Bruder Johannes an Begabung, Regsamkeit und Beweglichkeit überlegen. Er durchlief das gleiche Studium, war auch zu Münster und Paderborn im Lehramt tätig⁴⁵⁾, seit 1553 als Konrektor zu Dortmund⁴⁶⁾, wo er den älteren Bruder einführte und ihm so den Lebensweg bezeichnet hat⁴⁷⁾, seit 1559 aber auf Empfehlung des Lemgoer Marienkirchpfarrers Hermann Hamelmann als Rektor zu Lemgo⁴⁸⁾. Zu Dortmund hatte er bereits 1557 eine poetische Einführung zu den Predigten Jakob Schöppers⁴⁹⁾ veröffentlicht⁵⁰⁾. Zu Lemgo erschien, der älteste bekannte örtliche Buchdruck, bei Johannes Schuchen 1560 sein Handbuch der Dialektik für den Schulgebrauch⁵¹⁾ und dieses 1563 in neuer Auflage, aber jetzt in der größeren Lemgoer Druckerei, zu der Copius gemeinsam mit dem Bürgermeister Heinrich Flörke, dem Konrektor Nevelin Mollenbeck und den beiden Kaufleuten Franz und Ernst Grote die bescheidene Werkstatt Schuchens entwickelt hatte⁵²⁾. Diese kam dann auch der ergiebigen Schriftstellerei Hamelmanns hervorragend zustatten⁵³⁾. Weitere Schulschriften soll Copius in Lemgo vollendet, andere noch vorbereitet haben⁵⁴⁾.

⁴⁵⁾ Hamelmanns Geschichtliche Werke I 3, S. 144 f.; Westphälische Bemühungen 3, S. 421 f.

⁴⁶⁾ Anm. 37; Luise von Winterfeld, Der Durchbruch der Reformation in Dortmund = Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 34, 1927, S. 76; Gustav Coring, Das Gymnasium zu Dortmund und die Pädagogik des Petrus Ramus, Emsdetten 1933, S. 4.

⁴⁷⁾ Anm. 37/40.

⁴⁸⁾ August Schacht, Geschichte des Gymnasiums zu Lemgo, 1883, S. 6; Karl Meier-Lemgo, Geschichte der Stadt Lemgo, 1952, S. 61 (mit Bild).

⁴⁹⁾ Allgemeine Deutsche Biographie 32, 1891, S. 374 f., Clemens Löffler, Reformationsgeschichte der Stadt Dortmund = Beiträge usw. 22, 1913, S. 197/204.

⁵⁰⁾ Tomus primus D. Jacobi Schoepperi concionum, Dortmund 1557, mit 17 lateinischen und 5 griechischen Distichen des Copius.

⁵¹⁾ Partitiones dialecticae, Lemgo 1560.

⁵²⁾ Anm. 48.

⁵³⁾ Hamelmanns Geschichtliche Werke II, Münster 1913, S. XXXII-bis XXXIX.

⁵⁴⁾ Ebda. I 3, S. 145.

Indessen wurde dieses erfreuliche Wirken nach einigen Jahren durch Verwicklung in die derzeit üblichen theologischen Lehrstreitigkeiten, das Gegeneinander von Lutheranern und Reformierten⁵⁵⁾, getrübt und gestört. Copius überwarf sich sogar mit seinem früheren Gönner Hamelmann und wurde schließlich 1566 als Calvinist förmlich dienstentlassen⁵⁶⁾. Er ging nun nach Marburg, wurde am 13. Mai 1566 dort immatrikuliert⁵⁷⁾, am 16. Oktober 1567 zum Doctor der Rechte promoviert⁵⁸⁾, im Sommer 1568 zum außerordentlichen Professor der griechischen Sprache⁵⁹⁾, am 10. Juli 1569 zum ordentlichen Professor⁶⁰⁾, am

⁵⁵⁾ Wilhelm Butterweck, Geschichte der Lippischen Landeskirche, Schötmar 1926, S. 139.

⁵⁶⁾ Heft 4 der „Westfälischen Lebensurisse“ (Anm. 54) mit Vorwort vom 1. August 1564 verrät noch keinerlei Dissens, spiegelt vielmehr volles Einvernehmen. Die Entzweiung aber tritt in der 1568 verfaßten Mindener Reformationsgeschichte (Werke II, 1913, S. 87 f.) hervor: „Rotgerus Copius, Bernhardi frater, vir doctus, sed quoque ejusdem cum fratre religionis, hoc est Calvinista.“ Dazwischen lag die von Löffler in der Wolfenbütteler Bibliothek beachtete „Disputatio cum Hermanno Hamelmanno de dextera Dei patris, in qua sedet Christus, et de eo, an sit homo Christus in loco“, worin sich das Abergleiten zum Calvinismus befundet.

⁵⁷⁾ Matrikel Marburg fol. 34 a (cf. Julius Caesar, Catalogus studiosorum scholae Marpurgensis = Programm 1877, S. 5): „Bernhardus Copius, Strumburgensis, rector scholae Lemgoviensis; Engelbertus Copius, Strumburgensis, conrector scholae Susatensis; fratres, ex dioecesi Monasteriensi, 13. Maii [1566].“

⁵⁸⁾ Ebd., fol. 49 a (cf. Caesar, S. 19): „Octobris 16. anno etc. [15] 67. vir celebris Bernhardus Copius, Strumburgensis, thesibus 50 de interdictis 4. Octobris in disputationem publicam propositis et excussis, a viro doctissimo Doctore Vigando Happelio juris doctor creatus est.“

⁵⁹⁾ Ebd., fol. 51 b: „Hoc ipso mense [Juli] clarissimus vir Bernhardus Copius in extraordinariorum numerum, ne tamen ejusdem professionis nomine aut similis auctoris lectione et hora eadem ordinariis obstaret, receptus est [1568].“

⁶⁰⁾ Ebd., fol. 53 a: „Cum duae professiones pie defuncto creditae essent, post ejus a nobis in aeternam scholam abitum ab Universitate propter juventutem deliberatum est de surrogando aliquo ad professionem Graecae linguae. Cumque adesset nobis clarissimus

23. August 1580 zum Professor der Institutionen ernannt⁶¹). Außerdem war er Richter am „Hofgericht“, dem obersten Landesgericht⁶²), und schließlich dessen Vorsitzender⁶³).

Zu Marburg entwickelte Bernhard Copius nicht nur eine recht fruchtbare Lehrtätigkeit⁶⁴), sondern bewährte auch weiterhin seine schriftstellerische Neigung und Anlage, und zwar in einer ganzen Reihe altsprachlicher und rechtskundlicher Arbeiten⁶⁵). Aber bereits am 12. November 1581 erlag er der Pest⁶⁶). Die

juris Doctor Bernardus Copius, is plenis suffragiis a senatu academico electus, datis ea de re ad illustrissimos dominos principes nostros litteris nominatus est [1569].“

⁶¹) Ebda. fol. 109: „Anno etc. [15] 80. initio hujus rectoratus clarissimus vir D. Valentinus Forsterus, juris professor primarius, cum Heidelbergam ad jurisconsultorum professionem esset vocatus, suam professionem in hac academia resignavit et Heidelbergam 26. Augusti commigravit; ... cui successit clarissimus vir D. Bernardus Copius, juris utriusque Doctor et Graecae linguae professor.“
Vergl. Franz Gundlach, *Catalogus professorum academiae Marburgensis*, 1927, S. 307.

⁶²) Ebda. fol. 82 a: bei Leichenseier für Heinrich Lerffener am 6. Mai 1576 „Marpurgi in collegio Lani clarissimus atque doctissimus vir D. Bernhardus Copius, dicasterii Hassiaci assessor dignissimus ac Graecae linguae in hoc gymnasio professor acutissimus, publicam orationem instituit de ejus vita, pietate et virtute.“

⁶³) Anm. 67: „Praefuit atque idem symphradmon utilis aulae judicio.“

⁶⁴) Die Marburger Matrikel vermerkt 12 Promotionen zum 8. Dezember 1569 (fol. 59 b), 10 zum 20. Dezember 1576 (fol. 89a), 18 zum 19. Dezember 1577 (fol. 95a).

⁶⁵) Liste bei Löffler, Hamelmanns *Geschichtliche Werke* I 3, S. 337 f., auch *Westphälische Bemühungen* 3, S. 422 f.

⁶⁶) Marburger Matrikel, fol. 114a: „Eodem anno [1581]. 12. Novembris, cum pestis etiam invasisset aedes clarissimi viri, domini Bernhardi Copii, juris utriusque doctoris et professoris Institutionum, et ipse eo morbo correptus est, pieque ac erecta in Deum mente in Domino obdormivit, vir ob omnijugem eruditionem et praeclaras dotes multo longiori vita dignissimus. In ejus vero laudem et honorem lugubres orationes habuerunt D. Hermannus Vulteius et Magister Reinerus Langius. Atque hic postea ejus filiam unicam uxorem duxit.“

Universität widmete ihm einen ausgezeichnet ehrenden poetischen Nachruf, worin auch das Schicksal seiner Familie berührt wird⁶⁷⁾: ein Sohn Arnold war schon 1580 gestorben, dann auch eine unverheiratete Tochter, die Gattin desgleichen Opfer der Pest geworden. Die einzige überlebende Tochter verheiratete sich nachher mit einem Magister artium Reiner Lange aus

⁶⁷⁾ Petrus Nigidius, Elenchus professorum academiae Marpurgensis vita defunctorum, Marburg 1591, S. 59:

Bernhardus Copius, Stramburgensis Westphalus, juris doctor et professor, obiit Marpurgi anno 1581. Novembris 12 die.

Quis capiti fontem lacrimarum perpete fluxu
Nunc dabit, ut semper nocte dieque fleam?
Occidit Hessiaci decus immortale lycei,
Copius, heu, nostrae firma columna scholae.
Omnia prosternunt crudelia numina Parcae
Nulli parcentes quomodocumque viro.

Moribus hic placidis nulli gravis exstitit umquam,
Jucundus verbis cuilibet ille fuit.

Splendida majestas corpus decorabat honestum,
Grata fuit facies, lingua diserta simul.

Explicuit docili Graecorum scripta juventae,
Sedulus idque bona plus duo lustra fide.

Altius hinc demum conscendens culmen honoris
Cooperat et sacri tradere jura fori.

Praefuit atque idem symphradmon utilis aulae
Judicio promptus consiliisque valens.

Filius Arnoldus, dilecti cura parentis,
Anno praecessit fata priore patris.

Hunc sequitur virgo castissima nubilis annis,
Haec nova non parvi causa doloris erat.

Herculeas etiam superassent tot mala vires,
Corde minus fracto, quae tulit unus homo.

Ex insperato cecidit mox febre peremptus,
Si perimi vivens mente librisque potest.

Luxerunt cuncti juvenesque senesque cadentis
Tam subito magni tristitia fata viri.

Morte perit simili conjunx dilecta marito,
Est homo sic fragilis nil nisi bulla levis.

Quid vero bulla poterit magis esse caducum?
Nascitur haec spatio, disperit atque brevi.

Bremen⁶⁸), und dieser hat dann auch den wissenschaftlichen Nachlaß seines Schwiegervaters betreut⁶⁹).

3. Hermann Copius.

Nächstjünger war wohl, trotz Hamelmanns abweichender Zählung⁷⁰), aber übereinstimmend mit der Ordnung des Wiedenbrücker Bürgerbuches⁷¹), der zu Stromberg verbliebene Hermann Copius. Schon 1556 ist er, unter dem pastor verus Jakob Schreiber⁷²), Vicecurat (vicarius perpetuus) seiner Heimatgemeinde⁷³). Am 22. August 1556 wird er außerdem mit dem Beneficium an der Georgskapelle zu Ober-Stromberg bedacht⁷⁴). Im Jahre 1557 übernimmt er das Pfarramt zu Ostfeld, desgleichen an einer Fürstbischöflich-Münsterischen Eigenkirche, aber hier als wirklicher Pfarrer⁷⁵). Spätestens 1564 kehrt er, nun auch hier als pastor verus, nach Stromberg zurück⁷⁶). Am 1. Mai 1572 wird er im Zuge der Gegenreformation des Fürstbischofs Johannes von Hoya (1566/74) in der Stromberger Kreuzkapelle an der Burg verhört⁷⁷). Dadurch gewinnt

⁶⁸) Anm. 66. Festschrift zur Vierhundertjahrfeier des Alten Gymnasiums zu Bremen, 1928, bietet nur Biographien der neuzeitlichen Lehrer; über Reiner Lange vergl. Heinrich Wilhelm Rotermund, *Lexikon aller Gelehrten, seit der Reformation in Bremen I*, Bremen 1818, S. 270 f.: in Bremen geboren, nachher Lehrer zu Bremen, Konrektor zu Korbach, Rektor zu Stade, hier zugleich Stadtsekretär, später Syndicus, Bürgermeister, am 29. Januar 1614 in Stade gestorben.

⁶⁹) Mit Beisteuern Langes erschien 1588 zu Marburg des verstorbenen Copius „*Idea sive partitio totius philosophiae*“ und 1590 zu Frankfurt dessen Bearbeitung von Ciceros „*De officiis*“.

⁷⁰) Hamelmanns Geschichtliche Werke I 3, S. 146.

⁷¹) Anm. 8.

⁷²) Anm. 12.

⁷³) Anm. 13.

⁷⁴) Diözesanarchiv Münster, Kollationsbuch, fol. 26 b.

⁷⁵) Ebda. fol. 29 b.

⁷⁶) Anm. 79; den terminus ante quem, nämlich vor 1. August 1564, bietet Hamelmann I 3, S. 146: „*Quintus frater, Hermannus, est pastor in Stromberg.*“

⁷⁷) Wilhelm Eberhard Schwarz, *Die Akten der Visitation des Bistums Münster aus der Zeit Johans von Hoya*, Münster 1913, S. 160/163.

man ein ziemlich klares Bild seiner amtlichen Stellung und seiner persönlichen Art.

Im Verhör bezeichnet sich Hermann Copius als 42 Jahre alt, also um 1530 geboren; als „illegitime natus“, d. h. hier: Sohn eines Geistlichen; als durch den Münsterischen Weihbischof Johannes Kryth (1550/77) geprüft, angenommen und ordiniert⁷⁸⁾, gewiß nach einer zu Münster gewonnenen Vorbildung. An der Lambertus-Pfarrkirche zu Unter-Stromberg ist er wirklicher Pfarrer⁷⁹⁾ und hat einen Kaplan Johannes von Beckum als seelsorgerlichen Helfer. Das Beneficium an der Georgskapelle ist ihm verblieben. Inzwischen wurde ihm dazu das Beneficium an der Kreuzkapelle verliehen, wo aber auch noch ein Burgkaplan Fürstenberg eingesetzt ist. Copius lebt im Zölibat; in seinen Anschauungen, seiner Lehre, seiner gesamten Amtsführung bekennt er sich zum Tridentinum⁸⁰⁾. Daher finden die Visitatoren kaum etwas von Belang zu beanstanden.

Wie lange Hermann Copius zu Stromberg gewirkt hat, dürfte kaum auf Jahr und Tag auszumachen sein. Sein unmittelbarer Nachfolger ist wohl der Magister artium Konrad Gerlach aus Münster gewesen, zu Köln vorgebildet⁸¹⁾, im Mai 1613 gestorben und in der Kreuzkirche beerdigt⁸²⁾. Ihm wieder

⁷⁸⁾ Aber Kryth vergl. Adolf Tibus, *Geschichtliche Nachrichten über die Weihbischöfe von Münster*, 1862, S. 65/128.

⁷⁹⁾ Akten S. 160: „Verus pastor, habens ordinariam collationem et investituram.“

⁸⁰⁾ Die Westphälischen Bemühungen 3, S. 420, wissen über ihn nur zu berichten, er sei „Pastor des Evangelii zu Stromberg“ gewesen; soll heißen: evangelischer Pfarrer, was aber durchaus irregeht.

⁸¹⁾ Handschriftliche Kölner Matrikel (Stadtarchiv) zum 4. September 1584: „Conradus Gerlacius, Monasteriensis, ad artes juravit et solvit.“

⁸²⁾ Grabplatte erhalten, 1935 der Westwand eingelassen; lebensgroßes Bild Gerlachs im vollen Messgewand, mit Kelch, Umschrift: „Reverendi domini Conradi Gerlaci, artium magistri, sacrae theologiae candidati, pastoris Stromborgensis vigilantissimi, anno 1613. Maii... mortui corpus hic jacet; anima aeternum requiescat.“

ist im Sommer 1613 Johannes Ohr aus Buldern⁸³), am 8. August 1615 der ältere Alexander zum Kley⁸⁴), im Frühjahr 1665 dessen Sohn, der jüngere Alexander zum Kley, gefolgt⁸⁵).

4. Engelbert Copius.

Als nächstjüngeren Stromberger Pfarrerssohn vermerkt das Wiedenbrücker Bürgerbuch Engelbert Copius, der nachher⁸⁶) als Konrektor und als Rektor zu Lippstadt⁸⁷), seit 1559 unter dem

⁸³) Diözesanarchiv Münster, Visitationes episcopales I, Bl. 78/82 = Kirchenchau vom 31. August 1613: „Joannes Oer provisus de pastoratu nondum fuit praesens; ... habet collationem a reverendissimo principe Monasteriensi in mense apostolico ex indulto, habet litteras investiturae.“

⁸⁴) Anm. 22. Vorher (seit 1606) Pfarrer zu Boesensell, dortige Verhöre im Diözesanarchiv Münster, Protocolla senatus ecclesiastici, Bl. 112b/113 a. 177 b/178 a. 238 a/238 b. 256 a/256 b: 5. Juni 1606, 17. September 1608, 2. März 1611, 26. Januar 1612. - Pfarrarchiv Stromberg, Liber archi-fraternitatis sacratissimi rosarii, p. 62: „Praesides confraternitatis sacratissimi rosarii fuerunt pastores sequentes: admodum reverendus dominus Alexander zum Kley“, qui anno 1615. 8. Augusti ecclesiae et pastoratus in Strombergh possessionem arripuit, scholas erexit et dotavit, anno 1662. die 19. mensis Novembris eandem confraternitatem institui fecit et 16ta Aprilis 1665. ex hac vita pie discessit“; Stromberger Totenbuch: „Anno 1665. 16. Aprilis circa undecimam antemeridianam dominus Alexander zum Kley, cum ecclesiae Strombergensi quinquaginta annis completis praefuisset, omnibus sacris rite munitus pie ac placide obdormivit in Domino.“

⁸⁵) Anm. 22. Bruderschaftsbuch S. 62: „Admodum reverendus dominus Alexander zum Kley, prioris cognatus et successor immediatus, obiit in Domino anno 1694. 10. Martii; dedit organa minora etc.“; Totenbuch: „Anno 1694. die 10. Martii admodum reverendus dominus Alexander zum Kley, pastor, propter dilirium sacramento extremae unctionis munitus.“

⁸⁶) Im ganzen vergl. Hamelmanns Geschichtliche Werke I 3, S. 145 f.; II, S. 347 f.

⁸⁷) Johann Diederich von Steinen, Westphälische Geschichte, 4. Teil, Lemgo 1760, S. 972, schöpft bei Hamelmann, Johann Anton Arnold Möller, Specialgeschichte von Lippstadt, 1788, S. 282, wieder bei Steinen.

Bruder Bernhard⁸⁸⁾ als Lehrer zu Lemgo⁸⁹⁾, etwa 1562/65 als Konrektor zu Soest⁹⁰⁾ gewirkt hat. Daran schloß sich sein akademisches Studium, seit Frühjahr 1565 zu Rostock⁹¹⁾, wo bereits 1560 der jüngere Rotger Copius eingeschrieben wurde⁹²⁾, seit Frühjahr 1566 neben dem älteren Bernhard Copius zu Marburg⁹³⁾. Um 1573 wurde er Rektor zu Hamm, wo er bis zu seinem Lebensende (1606) verblieben ist⁹⁴⁾.

Schriftstellerisch trat Engelbert Copius, eine Parallele zu dem ältesten Bruder Johannes, wohl nicht hervor. Der Vorzug seines Lebensweges bestand auch in dem langjährigen treuen Schuldienst in führenden westfälischen Städten. In Hamm hat er auch recht beachtlich für Förderung des Protestantismus und der örtlichen lutherischen Gemeinde sich eingesetzt⁹⁵⁾, wie nicht minder der Bruder Johannes in der lutherischen Orthodoxie sein Denken und Streben verankert hatte.

⁸⁸⁾ Anm. 48.

⁸⁹⁾ Friedrich Christoph Pustkuchen, Beyträge zu den Denkwürdigkeiten der Graffschaft Lippe, Lemgo 1769, S. 145, wiederholt nur Hamelmanns Bericht; bei August Schacht, Geschichte des Gymnasiums zu Lemgo, 1883, überhaupt nicht berührt.

⁹⁰⁾ Eduard Vogeler, Geschichte des Archigymnasiums zu Soest = Programm 1883, S. 8; im Gesamtüberblick von Richard Kuhlmann: Festschrift 1934, S. 21/40, nicht erwähnt.

⁹¹⁾ Adolph Hofmeister, Die Matrikel der Universität Rostock II, 1891, Sp. 156 b: im Mai 1565 unter dem Rektor Gerhard Nennius immatrikuliert „Engelbertus Copius, Stromborgensis; nihil dedit academiae ex commendatione domini licentiatii Eberhardi Lothmanni, propter familiam Copiorum, qui septem sunt fratres, omnes virtute et eruditione praestantes.“

⁹²⁾ Ebda. II, Sp. 140 a: im Mai 1560 unter dem Rektor Andreas Martinus eingeschrieben „Rotgerus Koppius, Stromburgensis“.

⁹³⁾ Anm. 57.

⁹⁴⁾ Johann Diederich von Steinen, Westphälische Geschichte, 4. Teil, Lemgo 1760, S. 609; Hermann Eickhoff, Neue Beiträge zur Geschichte des Gymnasiums in Hamm = Festschrift 1907, S. 3; Theodor Berndt, Ältere Geschichte des Gymnasiums in Hamm, 1909, S. 19 ff.; auch Christian Friedrich Wachter, Geschichtliche Nachrichten über das Hamm'sche Gymnasium I/II, Hamm 1818/20, II S. 76 f. auch Vertrag mit dem Hammer Stadtrat.

⁹⁵⁾ Berndt, Ältere Geschichte usw., S. 21.

5. Balthasar Copius.

Unter dem Rektorat des Bernhard Copius (1559/66) war auch dessen jüngerer Bruder Balthasar am Lemgoer Gymnasium beschäftigt⁹⁶⁾, verfaßte hier bereits 1563 ein dichterisches Vorwort zur Neuauflage der „Dialektik“⁹⁷⁾ und sogar einen poetischen Vorspruch zu Hamelmanns „Zierden westfälischen Geisteslebens“⁹⁸⁾, bekundete also eine ganz ausgesuchte Frühreife. Eher sogar als Bernhard näherte er sich dem mehr verstandesmäßig begründeten reformierten Bekenntnis, das damals durch Zacharias Ursinus und Kaspar Olevianus, die Meister des Heidelberger Katechismus, auch im deutschen Nordwesten allmählich aufmerksame Ohren und Herzen fand. Jedenfalls ließ er diese Entwicklung früher als der ältere Bruder erkennen. Dafür allerdings war zur Stunde in Lippe noch gar kein Halteplatz und Lebensraum, am allerwenigsten in dem ausgesprochen lutherischen Lemgo⁹⁹⁾.

Balthasar Copius ging zur Kurpfalz, wo damals, unter dem Kurfürsten Friedrich III. (1559/76), der Calvinismus sonderlicher Gunst und Pflege sich erfreuen durfte. Am 23. April 1563 wurde er zu Heidelberg immatrikuliert¹⁰⁰⁾ und am 11. Februar 1566

⁹⁶⁾ Hamelmanns Geschichtliche Werke I 3, S. 145; Westphälische Bemühungen 3, S. 418 ff.

⁹⁷⁾ Partitiones dialecticae, Lemgo 1563, Bl. 1 b: Ad lectorem Balthasar Copius (14 Distichen).

⁹⁸⁾ Hamelmanns Geschichtliche Werke I, Münster 1908, S. 2: Balthasar Copius Strombergas (11 Distichen auf Rudolf von Langen, Hermann von dem Busche, Alexander Hegius, Johannes Murellius und sonstige Köpfe des Humanismus).

⁹⁹⁾ Aber Einführung des Calvinismus (1605) vergl. Wilhelm Butterweck, Geschichte der Lippischen Landeskirche, Schötmar 1926, S. 143/161; über die Sonderstellung Lemgos ebda. S. 139/142.

¹⁰⁰⁾ Gustav Toepte, Die Matrikel der Universität Heidelberg II, 1886, S. 30 f.: „Nicolao Cisnero, Mospachio, philosophiae et juris doctore . . ., rectore anno 1562. XII. Calendas Januarii facto . . . sunt inscripti: 10. Balthasar Copius, Strombergensis, 23. Aprilis [sc. 1563. anno].“

zum Magister artium promoviert¹⁰¹). Alsdann trat er in den kurpfälzischen Kirchendienst. Hier erlebte er als Zweitpfarrer zu Neustadt an der Hardt den konfessionspolitischen Umbruch, der dem Tode Friedrichs III. folgte: der neue Kurfürst Ludwig VI. (1576/83) stellte mit Zwang das Luthertum wieder her und entließ kurzer Hand alle reformierten Heidelberger Professoren, alle reformierten Beamten, Geistlichen und Lehrer. Auch die Neustadter Pfarrer Daniel Tossanus (Toussaint), Balthasar Copius, Georg Hanfeld verloren Stellung und Brot, kamen dadurch in ähnliche Verlegenheit wie so manche weltlichen Beamten und sonstigen Geistlichen: zur Behebung der Not mußten in Schaffhausen, Zürich, Genf und anderen reformierten Gemeinden milde Gaben gesammelt werden¹⁰²).

Für die Neustadter Geistlichkeit freilich dauerten diese Schwierigkeiten nur gut ein Jahr hindurch. Sie endeten mit dem Vertrage vom 27. Januar 1578, wodurch das ganze Amt Neustadt dem entschieden reformierten Pfalzgrafen Johann Casimir, Ludwigs jüngerem Bruder, als eigene Herrschaft zufiel. Dieser erneuerte in seinem Machtbereich den Calvinismus und rief auch Copius in seine Pfarrstelle zurück, überdies ins Lehramt am Collegium Casimirianum zu Neustadt, einer behelfsmäßigen Hochschule streng reformierten Charakters, wo vorab die aus Heidelberg vertriebenen reformierten Professoren und Studenten gesammelt werden sollten¹⁰³). Auch Ursinus hat hier seit

¹⁰¹) Ebda. S. 463 = Akten der Artistenfakultät: „Decano Symone Grynaeo, mathematicum professore . . . , anno 1566. 11. Februarii magistri artium liberalium factis faciendis sunt creati: 1. Balthasar Copius, Vestphalus.“ Daher seine Schrift „De una et ea perpetua totius Christi praesentia in sua ecclesia peregre agente thesium sectiones XXV“, im Jahre 1565 bei Michael Schirat zu Heidelberg erschienen.

¹⁰²) Georg Biundo, Pfälzisches Pfarrer- und Schulmeisterbuch, Kaiserslautern 1930, S. 473; im ganzen Heinrich Maria Sauer, Gründung der Neustadter Universität, 1953.

¹⁰³) Franz Krupp, Das Casimirianum zu Neustadt = Jahresbericht der Lateinschule Neustadt 1877/78; Jakob Leyser, Die Neustadter Hochschule (Collegium Casimirianum), Neustadt 1886; Karl Tavernier, Urkundliche Bef-

1578 gelehrt, während Olevianus an der ähnlich ausgerichteten neuen Nassauer Hochschule Herborn eine Bleibe und Wirkungsstätte finden durfte¹⁰⁴). Als nach dem Tode des Kurfürsten Ludwig der Pfalzgraf Johann Casimir die Regentschaft im ganzen Kurstaat übernahm, lebte allenthalben der Calvinismus wieder auf, eigens auch an der Heidelberger Universität, womit die Neustadter Hochschule sich erübrigte und dann einging. Die meisten Lehrer und Schüler kehrten nach Heidelberg zurück¹⁰⁵), mit ihnen auch Tossanus¹⁰⁶); Copius blieb in Neustadt, wurde jetzt Erstpfarrrer und Superintendent. Im Jahre 1592 noch hielt er dort dem verewigten Pfalzgrafen-Regenten die Leichenrede¹⁰⁷) und feierte überdies in einer Elegie dessen Andenken¹⁰⁸). Auch seine größeren Schriften atmen Neustadter Geist, sind wohl gleichviel aus dem örtlichen Kirchendienst wie dem akademischen Lehramt erwachsen: seine Erklärung des Galaterbriefes¹⁰⁹), seine Hauskirchen-Postille, d. h. Erläuterung der Sonntagsevangelien¹¹⁰),

träge zur Geschichte des Casimirianums I/II = Programme des Gymnasiums Neustadt 1911/12 und 1915/16.

¹⁰⁴) Starb am 15. März 1587 zu Herborn; sein früherer Schüler Johannes Vorbrock gt. Perizonius aus Schüttorf in der Grafschaft Bentheim, der spätere reformierte Pfarrer zu Rheda (1590/1624), widmete ihm einen dichterischen Nachruf.

¹⁰⁵) Ursinus starb bereits am 6. März 1583 zu Neustadt.

¹⁰⁶) Gestorben 1602 als Rektor zu Heidelberg.

¹⁰⁷) Siehe auff Gott! Ein Predigt, gehalten zu Newstadt an der Hardt den 26. Februarii im Jahr [15]92, als die Leich des... Herrn Johann Casimirn, Pfalzgraffen bey Rhein und Herzogen in Bayern, ... ist zur Erden bestattet worden, Neustadt 1592.

¹⁰⁸) Elegeidion in obitum illustrissimi et modis omnibus summi principis Johannis Casimiri, comitis Palatini ad Rhenum... (4 Distichen Balthasari Copii, ecclesiae Neapolitanae Hardicae ministri senioris): Carmina funebria in obitum... Johannis Casimiri..., Neustadt 1592.

¹⁰⁹) Die Epistel St. Pauli an die Galater. Aufss new verdolmetschet und für den gemeinen teutschen Mann durch Frag und Antwort kürzlich erkläret, Neustadt 1587.

¹¹⁰) Hauskirchen-Postill oder Auflegung der gewöhnlichen sonntäglichen Evangelien, Neustadt 1591; Neuauflage von Johannes Hülsmann, ebda. 1602.

seine Sammlung von Predigten über den Heidelberger Katechismus¹¹¹). Aber die Wende des 16./17. Jahrhunderts hat er nicht mehr erreicht; denn die hier anhebende Neustadter Pfarrerliste läßt ihn unerwähnt¹¹²), wie auch ein anderer bereits die 1602 erschienene Neuauflage seiner „Postille“ betreut hat¹¹³).

In seiner wissenschaftlichen Art steht Balthasar Copius dem Bruder Bernhard nahe; in der Entwicklung zum Calvinismus ging mit diesen beiden der viel jüngere Rotger verwandte Wege.

6. Konrad Copius.

Der 1553 in der Wiedenbrücker Bürgerliste als noch minderjährig vermerkte Rordt Koep¹¹⁴) wird späterhin noch zweimal erwähnt, im Frühjahr 1565 bei Immatrikulation des Engelbert Copius zu Rostock¹¹⁵) und 1610 vom Dortmunder Chronisten Detmar Mülherr zum 1605 erfolgten Tode des Johannes Copius¹¹⁶), dort zur Begründung der angestrebten und auch gewährten Gebührenfreiheit, hier zu vermehrter Ehre des verewigten Schulmannes. Bedeuten diese Erinnerungen eine Gewähr, daß Conrad Copius das Mannesalter erreicht und ebenso wie die älteren Brüder geistig-charakterlich sich hervorgetan hat? Oder hat man vielleicht beiderorts nur an einen summarischen Überschlag „sehr schätzenswerte kinderreiche Familie“ zu denken? Eigenartigerweise spricht nämlich Hamelmann ausdrücklich nur von sechs Brüdern Copius, wenigstens nur von sechs Brüdern, die auf Grund ihrer menschlichen Bedeutung und Entwicklung unter den „illustres Westphaliae viri“ zu berufen

¹¹¹) Vierundfünfzig Predigten über den alten Churfürstlichen Heidelbergerischen und in Gottes Wort gegründeten Catechismus, Neustadt 1585.

¹¹²) Julius Zimmermann, Das sogenannte „Rote Buch“, ein kurpfälzisches Pfarrer- und Lehrerverzeichnis aus dem Ausgang des 16. Jahrhunderts, Darmstadt 1911.

¹¹³) Anm. 110.

¹¹⁴) Anm. 8.

¹¹⁵) Anm. 91.

¹¹⁶) Anm. 39.

sind¹¹⁷⁾, obwohl ihm aus dem Verkehr mit Bernhard, Engelbert, Balthasar die Familie Copius doch gewiß wohlbekannt war. Danach läge die Vermutung nahe, daß Konrad Copius, wenn nicht vielleicht jung gestorben, als einziger in der Siebenzahl „ausgefallen“ ist, den günstigen Aufstieg der Brüder nicht gezeitigt hat.

Den Georg Copius aus Soest, der am 26. April 1564 zu Marburg immatrikuliert wurde¹¹⁸⁾, für den bei Hamelmann vermiften Stromberger Pfarrerssohn zu halten¹¹⁹⁾, bestand einiger Grund, solange der namentliche Wiedenbrücker Bürgerbuchvermerk nicht bekannt war, freilich nur einiger Grund: der zu Stromberg beheimatete Copius würde in der Marburger Matrikel höchstwahrscheinlich auch dann als „Strombergensis“ ausgewiesen sein, wenn er damals bei seinem älteren Bruder Engelbert zu Soest gewohnt hätte, während die Bezeichnung „Susatensis“ viel eher und eigentlich nur für einen Studenten aus dem alten Soester Ratsgeschlecht Kop passend ist. Erst recht war es gewagt, den späteren Magdeburger Stadtarzt und Doctor der Medizin Georg Copus (nicht Copius) der Stromberger Pfarrersfamilie zuzurechnen¹²⁰⁾, ganz abgesehen davon, daß deren erweisliche Aufmerksamkeit sich im theologisch-philologischen Rahmen und deren erweisliches Blickfeld sich im westdeutschen Raume hielt. Wo die Wiedenbrücker Bürgerliste den bisher nicht namentlich bekannten Copius als „Kordt“ bezeugt, ein Verhören und Verschreiben statt „Jürgen“ aber ebensowenig zu erwägen ist wie eine derzeit noch gar nicht übliche Annennung, erledigen sich beide Vermutungen als Irrwege.

7. Rotger Copius.

Der jüngste Stromberger Pfarrerssohn, Rotger Copius, im Wiedenbrücker Bürgerbuch für 1553 gleichfalls als noch minder-

¹¹⁷⁾ Für Hamelmann, *Geschichtliche Werke* I 3, S. 146, ist Rotger, der jüngste, der „sextus frater“.

¹¹⁸⁾ Caesar, *Catalogus etc.* = Programm 1877, S. 29.

¹¹⁹⁾ So, freilich mit Vorbehalt, bei Löffler, *Hamelmanns Geschichtliche Werke* I 3, S. 146 Anm. 3.

¹²⁰⁾ Westphälische Bemühungen 3, S. 420 f. Dessen Sohn wahrscheinlich jener Doctor der Medizin und der Philosophie Martin Copus (nicht Copius), der im März 1554 zu Magdeburg geboren und dort am 21. April 1615 beerdigt wurde; vergl. Friedrich Wecken, *Katalog der Fürstlich Stolberg'schen Leichenpredigten-Sammlung* I, Leipzig 1927, S. 367.

jährig bezeichnet, begann im Frühjahr 1560 sein akademisches Studium zu Rostock¹²¹⁾, wo er noch 1564 sich für den Schul- und Kirchendienst vorbereitete¹²²⁾. Bald danach wohl kam er als Rektor nach Minden, wurde hier aber einige Jahre später als Calvinist dienstentlassen¹²³⁾. Er wandte sich nun auch, wie vordem der Bruder Balthasar, zur Kurpfalz und ließ sich im Frühjahr 1568 neu zu Heidelberg immatrikulieren¹²⁴⁾. Sein fernerer Lebensweg liegt aber im Dunkeln. Er soll Prediger im Hessenlande geworden sein¹²⁵⁾. Doch werden Zeugnisse seiner Person und seines Wirkens auch dort vermisst¹²⁶⁾.

Kirchlich gingen die Stromberger Pfarrersöhne ganz verschiedene Wege: Hermann, der in der Heimat beharrte, folgte deren tridentinischer Entwicklung; Johannes und Engelbert fanden in der lutherischen Orthodoxie eine neue konfessionelle Heimat; Bernhard, Balthasar und Rotger wandelten sich zum Calvinismus. Dieses bekenntnismäßige Auseinandergleiten hat gewiß auch das persönliche Einvernehmen gelockert und die Verbindung zur Heimat über die Störung, Lähmung, Behinderung

¹²¹⁾ Anm. 92.

¹²²⁾ Hamelmann, *Geschichtliche Werke* I 3, S. 146 (für 1564): „Rotgerus sub clarissimo et longe doctissimo viro domino, domino Davide Chytraeo Rostochii philosophiae et sacris literis operam dat et facit bonum in studiis progressum.“

¹²³⁾ Ebda. II, S. 87 f. (für 1568); Friedrich Däcke, *Versuch einer Geschichte des Gymnasiums zu Minden* = *Festschrift* 1830, S. 18.

¹²⁴⁾ Toppe, *Matrifel* II S. 45. 49: „Rector Bertholdus Redlich, Westvalus, juris doctor ac professor codicis ordinarius..., anno LXVII. ... designatus, sequentia ... nomina consignavit: ... 211. Rutgerus Copius, Stromburgensis, mense Aprili [1568. anno].“

¹²⁵⁾ *Westphälische Bemühungen* 3, S. 420.

¹²⁶⁾ Bei Oskar Hütteroth, *Hessische Pfarrergeschichte*, 1953 in Druck gegeben, und bei Wilhelm Diehl, *Hassia sacra*, 12 Bde., Friedberg 1921/51, nicht ausgewiesen; ebensowenig aber bei Georg Biundo, *Pfälzisches Pfarrers- und Schulmeisterbuch*, Kaiserslautern 1930, und ebensowenig bei Heinrich Neu, *Pfarrerbuch der evangelischen Kirche Badens I/II*, Lahr i. B. 1938/39. Auch im *Kurpfälzischen Geschlechterbuch* I/II, Görlitz 1928/35, vermisst.

der Zerstreung hinaus geschwächt, damit auch die Überlieferung. Es begegnet nur mehr ein Bernhard Copius, dessen Gattin Anna Vogt 1612 zu Wiedenbrück das Bürgerrecht erwirbt¹²⁷⁾. Wahrscheinlich war dieser ein Enkel des älteren Stromberger Pfarrers Koep, der nun auf die alte Wiedenbrücker Rechtsbeziehung¹²⁸⁾ zurückkam. Zu Lemgo lebt vor und nach 1600 als Gräflich-Lippischer Bediensteter ein Magister Johannes Copius¹²⁹⁾, in dem man wohl am ehesten einen Sohn des einstigen Lemgoer Rektors Bernhard Copius erblicken darf¹³⁰⁾.

¹²⁷⁾ Flaskamp, Bürgerlisten der Stadt Wiedenbrück I, S. 37.

¹²⁸⁾ Anm. 6. 8.

¹²⁹⁾ Landesarchiv Detmold, Bedienten=Personal=Registratur O. C. 3 (2 Bl.) und Reichskammergericht C 15 (10 Bl.); es handelt sich um

- a) eine Bittschrift an den Grafen Simon VI. zur Lippe vom 28. Januar 1598 zugunsten eines jungen Malers, der Bilder verkaufen wollte, und wegen zugesagter Naturalbezüge (französisch);
- b) eine Erinnerung beim Gräflichen Oberamtmann (Hauptrentmeister) Johannes Bachbier zu Detmold vom 14. März 1602 wegen fälliger Gelder (lateinisch, mit Petschaft);
- c) eine Klage gegen den Lemgoer Bürger Hans Knodt wegen einer Hypothek von 274 Reichstalern in dem Dreyfing'schen Hause zu Salzuflen, am 1. September 1609 durch Vergleich erledigt.

¹³⁰⁾ Anm. 48. 52.